

Das Wanzenpulver

Eine Geschichte von Peter Wendlandt

An der Haustür klingelte es Sturm. als ob sich jemand mit voller Absicht gegen die Klingel lehnte. Eine Frechheit, wie Frau Stanglmair auch richtig dachte. Sie ließ alles stehen und fallen und eilte die Treppe hinunter. „Ja, ja, ich komme ja schon“, rief sie und stolperte fast über einen Schuh, der da plötzlich mitten im Weg stand. Einen winzigen Moment wünschte sie ihre Kinder auf den Mond oder sonst wohin, doch das Sturmläuten riss sie vorwärts. Frau Stanglmair rannte an die Tür, riss sie auf und rief: "Was ist denn los, Herrgott nochmal? Wieso läuten Sie denn so narrisch?"

Ein Mann stand vor ihr, das heißt, genau genommen wich er zwei Schritte zurück. Sein stereotypes Lächeln war eingefroren, er wirkte sogar ängstlich. Er war hervorragend gekleidet, dunkler Anzug, Hut, weißes Hemd, blitzblank geputzte Schuhe. Er trug ein schwarzes Kofferchen in der linken Hand. Und er hatte sich gleich wieder unter Kontrolle und lüpfte freundlich den Hut.

„Einen fröhlichen guten Morgen, meine liebe, hochverehrte Frau Stanglmair! Sie sind doch Frau Stanglmair, nicht wahr?“

„Was wollen Sie? Ich habe zu arbeiten!“ antwortete sie barsch, denn sie erkannte in dem Mann sofort das, was er auch war: ein Vertreter. „Gnädige Frau, freuen Sie sich, ich bringe Ihnen die Lösung aller Probleme“, rief der Vertreter. „Gestatten, dass ich mich zunächst einmal vorstelle? Niesner ist mein Name, Alfred Niesner.“ „Das einzige Problem, das ich im Augenblick habe, sind Sie“, antwortete Frau Stanglmair, „Ich kaufe nichts. Ich habe auch keine Zeit, mich mit Ihnen jetzt zu unterhalten.“

Wie Sie sehen, ist das hier ein Bauernhof, und der will versorgt sein. Da ist jede Sekunde kostbar!“ „Aber ich bitte Sie, meine liebe Frau Stanglmair, das weiß ich doch. Gerade weil das hier ein Bauernhof ist, bin ich ja hierhergekommen!“ Niesner ließ sich nicht abwimmeln und fuhr schnell und routiniert fort; „Gnädige Frau, ich bringe Ihnen eine sensationelle Neuheit, die Sie nie mehr entbehren möchten, wenn Sie sie erst einmal ausprobiert haben!

Unentbehrlich für jeden Haushalt und für jeden Hof!

Und diese revolutionierende Tatsache ist darüber hinaus auch noch spottbillig. Wenn Sie es einmal ausprobiert haben, werden Sie es wirklich nie mehr missen wollen, das garantiere ich Ihnen in die Hand!“ "Langer Rede gar kein Sinn", unterbrach Frau Stanglmair ihn ungeduldig, „um was handelt es sich?“

"Um Wanzenpulver."

"Wanzenpulver?"

Ja, Wanzenpulver. Fantastisch, was?"

Frau Stanglmair, musste sich gewaltig zusammenreißen, um nicht aus ihrer Haut zu fahren. Kalt musterte sie den Vertreter von oben bis unten und zischte alles andere als freundlich:

„Frechheit! Wegen solch einem Mist wagen Sie mich zu belästigen?“

Ich sollte Sie Anzeigen wegen Belästigung oder Hausfriedensbruch! Wir haben keine Wanzen, merken Sie sich das gefälligst! Und wir haben auch noch nie welche gehabt! Auf Wiedersehen!"

„Aber ich bitte Sie, gnädige Frau“, lächelte Niesner unerschütterlich. Im Laufe der Jahre hatte er sich solch ein dickes Fell angeeignet, dass ihm solch eine Reaktion überhaupt nichts ausmachte. Hören Sie sich doch erstmal mein sensationelles Angebot an! Dann können Sie ja immer noch ablehnen!“

„Keine Zeit!“

„Es dauert auch nur eine kleine Minute!“ „Herrgott nochmal, ich brauche kein Wanzenpulver, begreifen Sie doch endlich!“ „Was machen Sie aber, wenn Sie plötzlich Wanzen bekommen?“

„Ich bekomme keine Wanzen!“

„Das sagen Sie jetzt! Wie sieht es aber in einem Jahr aus?“ „Haben wir auch keine Wanzen! Wir werden auch nie welche bekommen, kapiert!“ „Was macht Sie denn so sicher, Frau Stanglmair?“

„Weil hier alles gesundheitspolizeilich kontrolliert wird. Regelmäßig! Außerdem ist alles sauber und desinfiziert!“ „Es kann aber etwas Unvorhergesehenes passieren, ein dummer Zufall, verstehen Sie? Und prompt haben Sie die Plage im Haus!“

„Ein dummer Zufall muss es wohl gewesen sein, der Sie hierhergeführt hat“, antwortete Frau Stanglmair seufzend. Sie war schon ganz durcheinander von dem dummen Geplapper. Der Vertreter aber witterte seine Chance, redete sich so richtig in Fahrt und beschrieb mit blumenreichen Worten all das Entsetzliche, was sich mit einer echten Wanzenplage einstellte. Und er redete so lange, bis er die Bäuerin endlich mürbe hatte.

.... und deshalb kann ich Ihnen mit bestem Wissen und Gewissen raten, liebe Frau Stanglmair, sich unsere Probepackung gegen ein winziges Entgelt zu Gemüte zu führen und sich voll überzeugen zu lassen. Und dann werden sie garantiert mit mir übereinstimmen, dass Sie ohne unser vortreffliches Produkt einfach nicht mehr leben können.“ „Und was soll das Zeug kosten?“ seufzte Frau Stanglmair ergeben. „Kaum der Rede wert, gnädige Frau! Es handelt sich ja um eine Probepackung!“

„Reden Sie nicht um den heißen Brei! Wieviel?“ „Lumpige 49 Mark und 90 Pfennige! Ein Klacks, bedenkt man die fantastische Wirkung!“ „Wahnsinn!“

„Das täuscht, glauben Sie mir, Frau Stanglmair!“

„Kein Wanzenpulver auf der Welt ist so viel wert“, argumentierte die geplagte Bäuerin. „Ich hoffe, dass diese Probepackung auch entsprechend groß ist!“ „Selbstverständlich!“ Niesner öffnete mit geübtem Griff seinen großen Koffer und holte das Verhandlungsobjekt heraus. Das Päckchen hatte die ungefähre Größe wie jedes x-beliebige Waschmittelpaket mit drei Kilogramm Gewicht.

Und Frau Stanglmair drehte es etwas ratlos in ihren Händen. Der Vertreter beförderte Papierkram zu Tage und füllte es geschwind aus. Dann reichte er das Blatt ebenfalls der Bäuerin und zeigte ihr, wo sie zu unterschreiben hatte. Und nachdem sie ihre Unterschrift darauf verewigt hatte, bat er höflich und bestimmt um den fälligen Geldbetrag. Die Bäuerin eilte ins Haus, holte einen Fünzigmarkschein und händigte ihn dem Vertreter aus. Der drückte ihr Wanzenpulver und Papier in die Hand, offerierte, dass die anderen Päckchen binnen vierzehn Tagen mit der Post eintreffen würden. Außerdem wollte er in einem halben Jahr etwa wieder vorbeischauen und sich nach dem Erfolg erkundigen. Und noch ehe Frau Stanglmair etwas erwidern konnte, war der Vertreter in seinen Wagen eingestiegen und fuhr davon,

Und da stand sie nun, die gute Frau Stanglmair, und blickte verstört auf das Paket Wanzenpulver in ihren Händen. Sie seufzte wieder und schüttelte den Kopf. Sowas aber auch! So war sie noch nie

übrumpelt worden! Aber da sie schon einmal in diesen höchst zweifelhaften Genuss gekommen war, dann wollte sie das Pülverchen natürlich auch ausprobieren...

Tags darauf machte sich Frau Stanglmair an die mühsame Arbeit, das Wanzenpulver zu verbrauchen.

Mit höchster Hektik und Betriebsamkeit bestreute sie zunächst in jedem Zimmer des Hauses alle Ritzen und Fugen, anschließend den Rest in den Ställen. Zehn Tage später traf die Bäuerin dann fast der Schlag! Nicht so sehr deswegen, weil sie vielleicht eines der lästigen Plagetierchen gefunden hätte, nein, sondern vielmehr wegen der 20 Päckchen Wanzenpulver, die sie durch ihr eiliges unverantwortliches Unterschreiben bestellt hatte. Mit 20 neuen Päckchen Wanzenpulver im Haus und 950 ärmer machte sie sich also wieder daran, das Pulver gleichmäßig im Haus und in den Ställen zu verteilen. Ihrem Mann sagte sie davon natürlich kein Wort, um den häuslichen Frieden zu wahren. Und sie freute sich schon auf jenen nicht mehr allzu fernen Tag, an dem dieser Vertreter wieder vorbeischauchen würde.

Dem würde sie dann bestimmt nicht mehr auf den Leim gehen, das schwor sie sich. Dem würde sie die Leviten lesen, dass er nicht mehr wusste, war er Männlein oder Weiblein. Und sie würde ihm die verbliebenen Päckchen so lange um die Ohren schlagen, bis er in seinem blöden Wanzenpulver erstickte. . .

Monate waren ins Land gezogen, der Ärger über diesen überflüssigen Kauf Frau Stanglmairs war schon fast verraucht und vergessen. Die Bäuerin glaubte auch nicht mehr, dass der Vertreter noch einmal bei ihr vorbeischauchen würde und hatte dieses unglückselige Kapitel eigentlich schon abgehakt. Aber die Vergangenheit ließ sie nicht los, holte sie wieder ein.

Frau Stanglmair war gerade beim Einkaufen im nahen Supermarkt, wo sie zufällig ihre beste Freundin getroffen hatte. Natürlich war sofort eine größere Unterhaltung im Gange, der Dorftratsch von zwei Wochen wurde binnen einer Viertelstunde aufgearbeitet und kommentiert. Dann kam die Freundin plötzlich auf eine gemeinsame Bekannte zu sprechen, und auf einen gewissen Alfred Niesner...

„Stell dir vor, die Baumanns drüben vom Baumannhof haben einen Riesenkrach bekommen, man spricht sogar von Trennung! Und warum?

Bloß weil die blöde Kuh so einem windigen Vertreter auf den Leim gegangen ist! 1000 Mark hat sie zahlen müssen, 1000 Mark! Also mir würde sowas bestimmt nicht passieren!“ „Was du nicht sagst“, antwortete Frau Stanglmair mit einem plötzlichen Ziehen in der Magengrube, da sie plötzlich an ihre eigene unverzeihliche Dummheit erinnert wurde. „Und was Sie dafür bekommen hat! Lauter sinnloses Zeug!“

„Was denn?“

„Wanzenpulver! Stell dir das mal vor! Die blöde Kuh kauft Wanzenpulver! Als ob man das heutzutage noch braucht! Wenn die Baumann einem Zeitungsvertreter auf den Leim gegangen wäre, könnte ich das ja noch verstehen, aber Wanzenpulver?“ Ja ja, völlig unnötig“, pflichtete Frau Stanglmair halblaut und etwas blass um die Nase. Aber die Baumann soll ja nicht die einzige sein, die das Zeug gekauft hat! Man munkelt von etwa zehn Haushalten!“ „Soviel?“

„Ja. wenn nicht noch mehr! Und das Kuriose an der Geschichte ist, dass dieser Vertreter immer noch probiert, sein Wanzenpulver zu verscherbeln. Er soll sogar im Ort sein!“

„Tatsächlich?“ merkte Frau Stanglmair plötzlich interessiert auf. „Wo denn?“ „Ich habe vorhin die Huberin getroffen, und die hat es von der Maierin, die gesehen haben will, dass dieser Vertreter zum Postwirt hineingegangen ist.“ „Wann war das denn?“

"Na, vielleicht vor einer halben Stunde. Aber warum interessiert dich denn dieser Mann so? Willst du dir vielleicht auch Wanzenpulver zulegen?" "Im Gegenteil!" Frau Stanglmair zwang sich zu einem gekünstelten Lächeln. „Ich will dem Kerl nur nicht in die Arme laufen! Aber ich muss jetzt weiter, ich habe noch sehr viel zu tun!" Ja, ich auch." Die Freundinnen verabschiedeten sich eilig und Frau Stanglmair strebte der Kasse zu, obwohl sie eigentlich noch verschiedene Sachen brauchte.

Aber die einmalige Chance, diesem windigen Vertreter an den Kragen gehen zu können, ließ sie nicht los, wollte sie nützen. Der sollte nicht ungestraft davonkommen. Die Bäuerin stieg in ihr Auto und fuhr die paar hundert Meter zum Postwirt hinüber, wo sie auch gleich den weinroten Ford des Vertreters auf dem Parkplatz wiedererkannte. Sie parkte direkt daneben und gerade, als sie ausstieg und ihren Wagen abschloss, öffnete sich die Tür des Gasthauses und heraus kam - eben jener Vertreter in Sachen Wanzenpulver, Alfred Niesner.

„Grüß Gott, Herr Niesner“, empfing ihn Frau Stanglmair und ging entschlossen auf ihn zu. „Dass Sie sich noch in diese Gegend trauen, ist wirklich eine Unverschämtheit!“ Argwöhnisch sah der Vertreter die Frau an. „Kennen wir uns?“ „Und ob wir uns kennen“, ereiferte sich die Bäuerin. „Sie haben mich ja böse hereingelegt mit Ihrem dummen Wanzenpulver! Dafür gehören Sie windelweich geschlagen!“

Aber, aber, meine Dame, so mäßigen Sie sich doch! Ich bin ein ehrlicher Vertreter und habe noch nie jemanden übers Ohr gehauen! Darauf lege ich allergrößten Wert!“ „Und was ist mit den vielen Päckchen Wanzenpulver, die ich mit der Post zugeschickt bekommen habe?“ „Was Sie unterschrieben haben, gnädige Frau, das steht Ihnen auch zu!“ „Aber Sie haben mir nicht gesagt, was ich unterschreibe! Da haben Sie mich einfach hereingelegt!“

„Aber wieso denn? Sie haben doch sicherlich auch lesen gelernt, oder? Sie hätten das Formular einfach durchzulesen brauchen, dann wären Sie auch voll im Bilde gewesen. Ich bin Kaufmann und kein Lehrer!“ Frau Stanglmair war so richtig schön in Fahrt gewesen und wohl auch zu fast allem fähig gewesen, aber durch seine erstaunliche Ruhe nahm Niesner der Frau den ganzen Wind aus den Segeln. Auf jeden ihrer Vorwürfe wusste er eine einfache Antwort, und das ärgerte sie. Sie suchte nach neuen Argumenten, aber die gingen ihr aus. So verlegte sie sich auf das Produkt, das ihr in solch reichem Maße ins Haus geschickt wurde.

„Und überhaupt, Ihr blödes Wanzenpulver ist sein Geld auch nicht wert! Es taugt absolut nichts!“ „Dann sind Sie aber die erste, die solches behauptet. Bis jetzt konnte ich nur Positives erfahren!“ „Ach was, der Kauf war vollkommen für die Katz!“ Der Vertreter setzte sich langsam in Richtung seines Fahrzeugs in Bewegung, Frau Stanglmair musste notgedrungen mitgehen. „Wie haben Sie denn unser Produkt angewandt, gnädige Frau?“ wollte er wissen.

"Na ja, wie es sich eben gehört. Ich habe alle Ecken und Ritzen im Haus und in den Stallungen mit dem Pulver bestrichen. Aber der Erfolg war gleich null. Kein einziges Viech habe ich erwischt, falls überhaupt eines da war!" "Das war natürlich ganz falsch", winkte der Vertreter ab und schloss seinen Wagen auf. „Dann wundert es mich nicht mehr, dass Sie keinen Erfolg haben, gnädige Frau!“

„Wieso?“ fragte Frau Stanglmair unsicher. „Was hätte ich denn tun sollen“ „Aber das weiß doch jedes kleine Kind!“ lächelte Niesner und gurtete sich an. „Das Wanzenpulver muss man den Viechern in die Nasenlöcher blasen, dann krepieren sie ganz bestimmt! Auf Wiedersehen, gnädige Frau!“ Der Vertreter startete seinen Wagen und fuhr davon. Frau Stanglmair stand da wie vom Donner gerührt. Diese Antwort musste sie erst verarbeiten. Und hinter ihrer Stirn arbeitete es fieberhaft. Hatte der Mann jetzt die Wahrheit gesagt oder sie schon wieder verarscht?

Zu Hause hatte sie ja noch ein paar übrige Päckchen stehen. Ob sie es vielleicht noch einmal versuchen sollte? Auf die andere Art....?